

Podzzer Tageblatt

Abonnements für Podz:
 Jährlich 8 Rbl., halbj. 4 Rbl., viertelj. 2 Rbl.,
 monatlich 67 Kop. w. nummerando.
Für Auswärtsige:
 Vierteljährlich 2 Rbl. 40 Kop. w. nummerando.

Insertionsgebühr:
 Für die Zeitspalt oder deren Raum 6 Kop.,
 für Nekroten 15 Kop.
 Preis eines Exemplars 5 Kop.
 Erscheint 6 Mal wöchentlich.

Redaction und Expedition:
 Dzielna- (Bahn-) Straße Nr. 13.
 Manuscripte werden nicht zurückgeschickt.
 Redactions-Sprechstunden von 9-12 Uhr Vormittags.

Im Auslande übernimmt Insertionsaufträge: Haasenstei
 & Vogler A.-G., Hamburg, Königstraße 1. P. oder deren
 Filialen.
 In Warschau: Ungor's Warschauer Annoncen-Bureau
 Bielskowska Str. 8.
 In Moskau: L. Schabert, L. und E. Metz & Co.

Nur noch bis Montag Abend ist im Hotel Victoria die Ausstellung von Gemälden alter Meister geöffnet.

Für Sammler und Liebhaber bietet die Ausstellung nicht bloß die Möglichkeit, mit den verschiedenen Stilarten berühmter Meister bekannt zu werden, sondern auch die Gelegenheit, werthvolle Werke zu erwerben, die eine wahre Zierde jeder Gallerie oder Bilderammlung bilden.
 Die Ausstellung ist von 9 Uhr Morgens bis 10 Uhr Abends geöffnet.
 Entree 20 Kop., für Schüler und Kinder 10 Kop.

A. Censar Zahnarzt,
 langjähriger Praktiker, ausgebildet im königl. Zahnärztlichen Institute in Berlin, wohnt jetzt **Veritauer-Straße Nr. 58** im Hause des Herrn Freund, gegenüber der Pohnanski'schen Niederlage, neben dem Hause des Herrn Schweikert.
 Außer allen zahnärztlichen Behandlungen, Specialität: **Plombiren schadhafter Zähne mit Gold.**

Inland.

St. Petersburg.

Am 24. April. (a. S.) d. J. erfolgte, wie der „Prav. Bkornuz“ mittheilt, auf legislativem Wege der Allerhöchste Befehl, welcher dem Minister der Volksaufklärung die Berechtigung giebt, bei den Gewerbeschulen nach seinem Ermessen auf denselben Grundlagen Kuratorien zu errichten, auf denen diese bei den Realschulen vor ihrer Reorganisation nach dem Statut des Jahres 1888 bestanden. Bei der Erwirkung dieser legislativen Maßnahme ließ sich des Ministerium der Volksaufklärung von dem Wunsche leiten, die Vertreter unserer heimischen Industrie zur Theilnahme an den Beratungen der Fragen heranzuziehen, die die

Errichtung und Organisation der Gewerbe-Lehranstalten, insonderheit ihres technischen Theiles betreffen. Nach dem Befehl vom 24. April d. J. bilden die Kuratorien bei den technischen Schulen (den mittleren und niederen) unter dem Präsidium des Ehrencurators und bei den Handwerkschulen und Schulen der Handwerkslehrlinge — unter dem Vorsitz des Ehren-Inspectors, dessen Gehülfe und die von der Regierung ernannten, sich eines ehrenvollen Rufes erfreuenden Industriellen, sowie die Ehren- und fördernden Mitglieder, die von den Kuratorien selbst aus der Zahl derjenigen Personen gewählt werden, die sich um die Lehranstalt besondere Verdienste erworben und dieser bedeutende Spenden geopfert haben, oder jährlich zu ihrem Besten eine bestimmte Summe darbringen. Außerdem gehören zum Bestande der Kuratorien die Mitglieder, die von den Land-schaften, Gemeinden und Ständen, welche die Mittel zum Unterhalt der Lehranstalt gewähren, gewählt werden. Die Zahl der Ehren- und fördernden Mitglieder ist unbeschränkt. Die Mitglieder der Kuratorien werden bei den technischen Schulen vom Minister der Volksaufklärung und bei den Handwerkschulen vom Kurator des Lehrbezirks in dieser Würde bestätigt; sie können zu Allerhöchsten Belohnungen vorgestelt werden. Die allgemeine Rolle über die Geschäftsführung der Kuratorien untersteht den Lehrbezirks-Kuratorien und den Directoren der Volksschulen.

Die Gefährungen mit dem neuen billigen Passagiertarif bleiben fortdauernd günstig. Es liegen jetzt für den Januar 1892 (den zweiten Monat der Wirksamkeit des neuen Tarifs) Daten von 28 Eisenbahnen vor; die Zahl der beförderten Passagiere betrug 2,266,883 gegen 2,122,542 im Januar 1894, die Einnahme 2,706,020 Rbl., d. h. 141,989 Rbl. mehr als im Januar 1894. Durchschnittlich legen jetzt die Passagiere größere Strecken per Eisenbahn zurück als früher und außerdem ist auch die Benutzung der früher meist schwach besetzten Waggon 2. Klasse sehr gestiegen, da bei weiteren Entfernungen sich die Fahrt im Waggon 2. Klasse bedeutend billiger stellt, als früher im Waggon 3. Klasse. Das Publicum reist also nicht nur billiger, sondern auch viel bequemer.

Am 15. (27.) Mai waren es 10 Jahre seit Eröffnung des St. Petersburger Seecanals. Die Arbeiten wurden 1878 laut Bericht des „Pet. Herald“ begonnen und zum 15.

Mai 1885 vollendet, so daß an diesem Tage in in Allerhöchster Gegenwart die feierliche Einweihung des Canals und die Eröffnung der Navigation auf demselben erfolgte.

Der Canal ist 23 Werst lang und hat zwei Häfen, von der Kronstädter Seite mit 46,000 Quadratsaden Flächenraum und von Petersburg aus mit 14,000 Quadratsaden. Der Kronstädter Hafen kann 45 Ocean-Schiffe, der Putlow'sche 12 fassen. Der von den Ingenieuren P. A. Boretscha und S. P. Morimowitsch unternommene Canalbau ist auf ca. 11 Millionen Rubel zu stehen gekommen.

In der ersten Navigationsperiode, vom 15. Mai bis zum 15. October 1885 passirten 57 große Dampfer und 4 Segelschiffe den Canal. Im vorigen Jahr wurden im Seehafen bereits 511 Dceandampfer und 92 Segelschiffe beladen.

Vom 1. bis 15. Mai d. J. haben nach der „Nerrep. Paz.“ bereits 57 Dceandampfer und 4 Segelschiffe im Hafen gelöscht.

Im Seecanal arbeiten alljährlich ca. 3000 Arbeiter zu einem Lohn von 70 Kop. bis 1 Rbl. 20 Kop. pro Tag von 5 Uhr Morgens bis 8 Uhr Abends und später. Für jede Extra-Arbeitsstunde zahlen übrigens die ausländischen Schiffe zu 30 Kop.

In den 10 Jahren seiner Existenz ist der Canal ziemlich versandet, so daß oft 20 Fuß tief liegende Schiffe stecken bleiben.

Ein südafrikanischer Krösus.

Ueber den südafrikanischen Krösus Barnato, der neuerdings die kolossale Bewegung in Minenactien in Frankreich bewirkt hat, schreibt die „N. Fr. Pr.“: „Der Name des Herrn Barnato dürfte in Wien ziemlich unbekannt sein. Er ist der neueste Wunderprinz, der sein Wappen aus frischem afrikanischen Golde gehämmert hat. Barnato war ursprünglich Spagmacher in einem Circus, ein Clown, der Gesichter schnitt, einen spitzen Hut mit kleinen Glöckchen trug und sein trauriges Brod durch die berufsmäßige Lustigkeit erwarb. Auf seinen Wandertagen kam Barnato auch nach Johannesburg, der Märchenstadt, in welcher die Milliarden mit der Schaufel vor Aller Augen aus der Erde geholt werden. Dort wurde der dumme August plötzlich geheißen. Er warf die Narrenpeitsche weg, schleuderte den Haarbeutel

fort, wusch sich den Mehlstaub ab, nahm eine Hacke in die Hand und stieg in die Goldgruben hinunter. Das Glück war ihm günstig; er lehrte bald ans Tageslicht zurück, nicht mehr als Schatzgräber, sondern zuerst als Händler in Diamanten-Actien und Goldpapieren, später als Gründer und Fürst von Pluto's Gnaden. Man kennt die Geschichte vom Bankier und seinem Kammerdiener. „Gnädiger Herr, ich muß Ihren Dienst verlassen.“ — „Was, Sie Einfaltspinsel, wo können Sie es besser haben?“ — „Nirgend, gnädiger Herr, aber ich habe hunderttausend Francs gewonnen.“ — Nehmen Sie Platz, Herr Johann!“ Nun, der Clown hat es weiter gebracht. In den wildesten Sprüngen, die an sein früheres Gewerbe erinnern, eilte er dem Reichthum entgegen, die schäumenden Wellenberge einer tollen Speculation, die so Viele ins Verderben zogen, trugen ihn hinauf, die Diamanten-Actien von Debeers, die Goldminen von Primrose und Glencairn wurden von ihm beherrscht, und die Consolidirte Investitions-Gesellschaft in Johannesburg ist sein Werk. Da haben wir die Dperettengeschichte der aus dem Circus stammenden Prinzessin von Trapezunt ins Männliche und in die blanke Wirklichkeit überseht. Es ist keineswegs der erste Fall, daß sich das Schicksal den grimmigen Witz erlaubt, alle Standesgefühle zu verletzen und die Manège-Deitsche in eine Wünschelruthe zu verwandeln. Das Glückslind steckt jedoch zumeist in Unterirden und Nieder. Ein Clown, der sich zu den Erzmillionären aufschwingt, ist dagegen eine seltene Spielart menschlicher Erlebnisse; eine Grimasse des Zufalls, die eigenthümlich berührt, ein persönlicher Niederschlag des Goldfiebers, das im Süden von Afrika und auf den großen Märkten von Europa die Köpfe in Brand setzt. Barnato wiegt jetzt sehr schwer, ernste Kreise glauben vier- bis fünfshundert Millionen schwer. Ein Wink von ihm, und die Minencourse steigen oder fallen. In den Pariser Salons wird er angefaunt, wie das Kalb mit den zwei Köpfen auf den Jahrmärkten; man überschüttet ihn mit Einladungen, denn der Erfolg übt auf viele Leute eine noch größere Anziehung aus als das Verdienst. Der Clown wohnt in einem Palast, und was noch weit mehr ist, er frühstückt in Gesellschaft der feinsten Wechsel und ersten Disconten von Paris. Was Barnato gefäßt, ist üppig, mit schädlichem Unkraut vermischt, in die Halme geschossen. Paris und London werden vom Goldfieber geschüttelt,

Die Französin.

Roman von Arthur Zapp.

(12. Fortsetzung.)

Er öffnet die Thür ein wenig und späht hinein. Seine Stimme klingt weich, theilnahmenvoll:
 „Läßt Dich der Kopfschmerz noch immer nicht zur Ruhe kommen? Armes Kind? Hast Du denn schon etwas dagegen versucht?“
 „Nein.“
 „Aber!“ Seine Stimme nimmt einen ärgerlichen, zürnenden Klang an.
 „Wo steht den Else? Schläft schon? Das ist doch! Warum kimmert sie sich denn nicht um Dich! Armes Kind? Einen Augenblick! Ich bringe Dir gleich etwas.“
 Sie protestirt hastig; er solle sich doch nicht bemühen, es werde schon so wieder gut werden. Aber er achtet nicht darauf. Sie hört, wie er ein Fach seines Schreibtisches aufschließt und irgend etwas daraus hervorholt. Seine Güte und Freundlichkeit bereiten ihr ein quälendes Unbehagen. Sie beißt sich heftig auf die Lippen und ballt die Fäuste; sie ruft sich Gaston's Worte in ihr Gedächtnis zurück und bemüht sich, ihr Herz hart zu machen.
 Und nun steht der Onkel vor ihr; von seinem freundlichen Gesicht leuchten ihr Milde und Theilnahme entgegen.
 „Entschuldige!“ sagt er und deutet lächelnd auf seinen Schlafrod.
 In der anderen Hand hält er einen Pöffel, der halb mit einer hellen Flüssigkeit gefüllt ist.
 „Da! Trin', mein Kind!“ fordert er sie gütig auf. „Gut schmeckt's zwar nicht, aber es hilft unfehlbar. Antipyrin. Ich hab's schon öfter probirt.“

Sie steht vor ihm, blaß und schweigend, es ist ihr nicht möglich, den Blick seiner freundlichen Augen zu ertragen. Hastig, um ihre Verwirrung zu verbergen, schluckt sie die Medicin hinunter. Er streichelt ihr väterlich die Wangen und scherzend sagt er:
 „Nun, hat's geschmeckt? Scheußlich — was Na, nun leg Dich hin! Paß auf, in fünf Minuten schläfst Du, daß ein Auge das Andere nicht sieht. Gute Nacht!“
 Er nickt ihr lächelnd zu und geht in sein Zimmer zurück.
 Auch Madeleine begiebt sich ins Schlafzimmer.
 Gehorsam legt sie sich, wie er ihr angerathen, zu Bett.

Die Stellen, wo seine Finger ihre Wangen berührt, brennen ihr, als lägen feurige Kohlen darauf. In ihrer Brust ringen die entgegengesetzten Gefühle mit einander. Sie fühlt sich elend und unglücklich, im Zwiespalt mit sich und aller Welt. Vergebens bemüht sie sich, die Scene, die sich soeben zwischen ihr und dem Onkel abgespielt, aus ihrem Gedächtnis zu verbannen. Immer wieder taucht das freundliche, milde Antlitz des Obersten vor ihrem geistigen Auge auf und weicht und weicher wird ihr ums Herz. Dann zwingt sie das tragische Ende ihres unglücklichen Vaters ins Gedächtnis zurück, aber Born und Haß, die sie herbeirufen möchte, stellen sich nicht ein. Nur zum Sterben traurig und elend ist ihr zu Muth und endlich löst sich die Spannung ihrer Nerven in einem heftigen Schreienstrom. Als sie sich müde gewinkt, streckt sie sich wie gebrochen in ihr Bett, zu matt, um gegen den Schlaf, der ihr die schwer gewordenen Lider herabdrückt, noch länger anzukämpfen.
 Morgen wird sie Gaston's Wunsch erfüllen, morgen!

IX.

Am andern Morgen erwachte sie gestärkt, mit klarerem Kopf, in ruhigerer Gemüthsstimmung. Nur noch ein wenig dumpf war ihr zu Muth,

wie unter der Nachwirkung eines seelischen Kausches. Sie begann mit kritischem Geiste über Das, was ihr Gaston mitgetheilt, nachzudenken. Zweifel und Mißtrauen regten sich in ihr.

Ob ihr Gaston die Wahrheit gesagt? Konnte sie ihm denn überhaupt noch glauben? Hatte er sich nicht während der kurzen Zeit seines Hierseins in so verschiedenartigem Lichte gezeigt, daß sie überhaupt nicht wußte, wo die Wahrheit bei ihm aufhörte und die Verstellung anfing? Erst hatte er sich bei ihr als ihr treu ergebener Anbeter eingeführt und sie glauben machen wollen, daß ihn einzig und allein seine Sehnsucht, sie wiederzusehen, nach Deutschland getrieben und nun erklärte er plötzlich, daß die Liebe nur zur Hälfte das Motiv seiner Waise, in der er hier auftrat, gewesen. Es lag durchaus nicht außer dem Bereich der Möglichkeit, daß er morgen sagte, er liebe sie überhaupt nicht mehr und lediglich der Wunsch, seinem Ehrgeiz zu dienen, habe ihn veranlaßt, sie aufzusuchen.

Auch hinsichtlich der Wahrheit der ihr gestern Abend so überraschend mitgetheilten Erzählung vom Tode ihres Vaters kamen ihr unter diesen bitteren Erwägungen ernsthafte Bedenken. Wenn sie auch daran glauben konnte, daß ihre Mutter ihr schonend eine so grausame Wahrheit vorenthalten, war es annehmbar, daß er, Gaston, so lange mit dieser Mittheilung, von der er sich doch offenbar eine feinen Zwecken überaus günstige Wirkung versprach, zurückgehalten hätte? Lag nicht vielmehr die Annahme nahe, daß er unter dem Zwange seiner schwierigen Lage die ganze entsetzliche Geschichte neuerdings erst erfunden hatte, um sie zu seinem willenlosen, gefügigen Werkzeug zu machen?

Ein Rest von alter Neigung in ihr sträubte sich zwar gegen diese Annahme, die sie mit tiefster Empörung, ja, mit flammendem Abscheu vor Gaston de St. Sauveur hätte erfüllen müssen, aber dennoch sagte sie sich, daß er ja, seit er auf deutschem Boden, täglich Wahrheit und Ehrlichkeit seinem Ehrgeiz unterordnete. Noch ein anderer, Vedenken schärfte ihren Zweifel. War es

glaublich, daß selbst im Kriege so grausame Dinge geschahen, daß man einen friedlichen Menschen mitleidslos über den Haufen schoß, nur weil er einem natürlichen Zuge seines Herzens folgte?

Ihrem zarten Frauensinn wollte es nicht einleuchten, daß Das, was ihr Vater nach Gaston's Mittheilungen versucht hatte, als ein todeswürdiges Verbrechen angerechnet werden konnte und so beschloß sie über diesen Punct bei irgend Jemand, der die militairischen Gepflogenheiten kannte, Erkundigungen einzuziehen.

Am leichtesten für sie war es, Thielke zu befragen, von dem sie wußte, daß er Soldat gewesen und den Feldzug mitgemacht hatte.

Der alte Bursche war in voller Thätigkeit, als ihn Madeleine aufsuchte. Der große Saal des Hauses mußte für die Geburtstagsgesellschaft, die am anderen Tage stattfinden sollte, einer gründlichen Säuberung unterzogen werden und Thielke's Aufgabe war es die hohen Fenster zu poliren und das Messingzeug zu putzen.

Der alte Bursche befand sich zufällig allein im Saal, als Madeleine hereintrat. Da aber jeden Augenblick das Mädchen, das Thielke bei seiner Arbeit beizustehen hatte, von der Küche zurückkehren konnte, so ging sie ohne viele Umschweife sogleich auf den ihr am Herzen liegenden Gegenstand los.

„Sagen Sie mal, Thielke“, begann sie — „ich habe da soeben eine Geschichte gelesen, die im Kriege spielt. Mir ist da etwas nicht ganz klar geworden und da wollte ich gern Ihre Ansicht hören.“

Thielke, der oben auf der obersten Sprosse der Stehleiter stand, drehte sich um, kam ein paar Stufen herunter und legte sein guthmüthiges Gesicht in wichtige Falten. Er fühlte sich natürlich außerordentlich geschmeichelt; es war ihm bisher nur in dem kleinen Kellerlocal an der Ecke, in dem er einen großen Theil seiner freien Zeit verbrachte, passirt, daß man ihn als militairische Autorität anerkannte.

und der moderne König Midas ist ein Clown. Barnato wurde in den speculativen Kreisen von London wie ein finanzieller Feldherr gefeiert. Ein Gastmahl wurde veranstaltet, und die begeistertsten Trinkprüche lassen einen seltsamen Eindruck zurück. Dem genialen Barnato! Dem populären Barnato! Die Römer haben weniger gethan, als sie Scipio den schlichten Beinamen des Africaners gaben. Barnato antwortete nicht in Späßen, denn er hat es nicht mehr nötig, für Geld das Publicum zu erheitern, und ist auch nicht daran gewöhnt, Witze umsonst zu machen. Er sprach als Geschäftsmann ernst, sicher und mit einer gewissen, sorgfältig zurechtgelegten Nüchternheit. Wenige Tage später reiste er ab, und da schlug plötzlich der Wind um. Der Weinmarkt war von einer bedenklichen Schwäche überfallen, ein Speculant wurde sofort mit vierzigtausend Stück abgeschlachtet, und es vollzog sich jener Proceß, der als Reinigung der Börse bezeichnet wird. Bei solchen Gelegenheiten streiten die Leute immer herum, ob der Krach schon nahe sei oder nicht, aber die Meinung lautet vorwiegend dahin, daß die Gefahr jetzt noch fern sei. Die Episode hatte jedoch bleibende Folgen. Die Vorsichtigen haben sich schon früher weggerückt vom Aktienmarkt, und da sie ihre Zeit nicht verschwenden möchten, so versuchten sie eine andere Mode beim speculierenden Publicum in Schwung zu bringen. Das ist auch gelungen. Der Handel in amerikanischen Eisenbahnen hat in den letzten Wochen einen geradezu riesigen Aufschwung genommen.

Tageschronik.

Warschauer Sensationsproceß.

Vor der 1. Criminalabtheilung des Warschauer Bezirksgerichts begann am Montag d. 27. d. M. die Proceßverhandlung gegen den mehrfachen Mithoräer Anton Salerno di Colonna, welcher beschuldigt ist, in Gemeinschaft mit seinem Hausverwalter Aron Littauer Mauersteine, die für die Warschauer Canalisationsarbeiten bestimmt waren und aus den Ziegeln von E. Granzow in Kawenczyn bei Warschau stammten, angekauft zu haben. Die näheren Details dieses Proceßes sind folgende:

Im Jahre 1893 übertrug der Warschauer Magistrat die Lieferung der für die Canalisationsarbeiten nötigen Mauersteine Herrn E. Granzow. Nach beendeter Lieferung stellte sich nun ein Manko von 288,000 Stück heraus. Die in der Sache sofort eingeleitete Untersuchung stellte fest, daß seitens mehrerer Fuhrleute ein Theil der Ziegel, statt sie am Bestimmungsorte abzuliefern, an dritte Personen verkauft wurden. Die zur Verantwortung gezogenen, 5 an der Zahl, bekannten vor dem Untersuchungsrichter ihre Schuld und befragt, wem sie die Steine verkauft hätten, sagten sie Folgendes aus: Im Frühjahr des Jahres 1893 wurden sie in Praga, als sie mit Ziegeln nach Warschau unterwegs waren, von einem gewissen Littauer angehalten, welcher ihnen den Vorschlag machte, ihm dieselben zu verkaufen, wobei er ihnen für die Fuhr 2 Rbl. 50 Kop. offerirte. Nach einigem Besinnen acceptirten sie 's Proposition und stellten die Steine, seiner Anweisung gemäß, auf den Hof des Hauses Nr. 31 an der Królowska Straße ab. Hier erhielten sie die versprochene Bezahlung nebst Quittung, auch wurde ihnen zu ihrer Beruhigung mitgetheilt, daß die letzteren echt und von dem Beamten, welcher bei den Canalisationsar-

beiten die Ziegeln abgenommen habe, unterschrieben seien. — Weiterhin sagten sie aus, daß, nachdem sie bereits längere Zeit die Lieferungen auf diese Weise fortgesetzt hatten, der Bestzer Herr S. oft anwesend war, nach dem Preise der gestohlenen Ziegel fragte und mit einem Wort mit der Handlungsweise seines Verwalters durchaus einverstanden war. Die nun in Folge dieser Aussagen ebenfalls zur Verantwortung gezogenen Salerno di Colonna und Littauer bekannten sich nicht zur Schuld. Lit. gab wohl zu, einige male derartige Steine gekauft zu haben jedoch in dem Glauben, die Annahme derselben sei von der Canalisationscommission verweigert worden. — Die weitere Untersuchung ergab aber, daß in dem Neubau des Herrn S. an der Krolewskastraße ganz bedeutende Quantitäten von Canalisationsziegeln verwendet wurden, was übrigens um so leichter festgestellt werden konnte, da die letztgenannten Steine von den gewöhnlichen im Format und Aussehen bedeutend abwichen. Die in diese Sache ebenfalls verwickelten Baubeamten Korobanowski und Baranowski, welche die fictiven Quittungen an Littauer a 75 Kop. pro Stück zustellten, bekannten sich vor dem Untersuchungsrichter für nicht schuldig, verwickelten sich aber in Widersprüche und suchten schließlich in dem Anderen die Schuld in die Schuhe zu schieben. — Wir haben noch hinzuzufügen, daß Herr Salerno di Colonna, der fortwährend seine Unschuld betheuert, es dennoch für gut fand, die Civilansprüche des Herrn Granzow im Betrage von 4000 Rubel voll zu befriedigen.

Auf der Anklagebank haben sich nun heute folgende Personen wegen dieser Vergehen zu verantworten: Anton Salerno di Colonna, Abram Littauer, die Canalisationsbeamten Baranowski und Korobanowski und die Fuhrleute Josef Gustawski, Roman Gustawski, Ignac Vocarski, Jan Wisniowski und Franz Saworski. Nach 2 1/2 tägigen Verhandlungen wurde Mittwoch Nachmittag das Urtheil verkündet, das dem Dolmann Anton Salerno di Colonna zum Verlust aller Rechte und Privilegien, des Colligien-Affessoranges, des Wladimir Ordens 3. Klasse und zweier Medaillen sowie zur lebenslänglichen Anstellung im Gouvernement Tobolsk verurtheilt. Weiterhin forderte das Gericht von ihm eine Ergänzungscaution im Betrage von 25,000 Rubel (eine gleiche Summe hat S. bereits früher gestellt), widrigenfalls derselbe sofort in Haft zu nehmen ist. Das Urtheil gegen 4 der übrigen Angeklagten lautet ebenfalls auf Verlust aller Rechte und Privilegien und zur Einreihung in die Arrestanten-Compagnien: Littauer auf 1 Jahr Baranowski und Korobanowski auf 8 Monate, Vocarski und Roman Gustawski auf 5 Monate und 20 Tage, Josef Gustawski und Jan Wisniowski wurden zwar für schuldig befunden, aber in Anbetracht ihrer Minderjährigkeit von jeder Strafe befreit. Gegen Franz Saworski konnte das Urtheil nicht publicirt werden, weil er ausgeblieben war. — Das Urtheil gegen Salerno di Colonna wird, wenn es in Rechtskraft getreten sein wird, zur Allerhöchsten Befestigung vorgelegt.

Der neue Lodger Prater. Der Tannenwald in unmittelbarer Nähe unserer Stadt, das Ziel der Ausflüge unserer Bevölkerung an Sonn- und Feiertagen, hat außer dem Schatten, den die Tannen- und Fichtenbäume spenden, noch manch andere Schattenseiten. Die Wege sind vernachlässigt, unter den Bäumen liegen die Tagediebe und in der Schonung wird oft ein Waldrevier sondergleichen verübt; die jungen Bäumchen

werden von Frevler-Hand umgeknickt und die Rinde abgeschält, sodas dieselben verkümmern müssen und nicht selten, besonders im Winter kommen Holzdiebstähle vor. Diesem Unwesen soll nun radikale Abhilfe geschaffen werden.

Einer der hervorragendsten Bürger unserer Stadt, der stets bereit ist, Opfer für das Gemeinwohl zu bringen, hat nun ein wirklich geniales Projekt entworfen, diesem Uebelstande abzuhelfen, und den Stadtwald zu dem zu machen, wozu er durch seine Lage in unmittelbarer Nähe des Weichbildes der Stadt sich eignet.

Das Angenehme mit dem Nützlichen verbindend, soll der ganze Wald umgänzt, Promenaden, Fahr- und Reitwege eingerichtet und Kaffeehäuser für das feinere Publikum eröffnet werden, während allerlei Spielplätze, Schanckeln, Carroussells u. s. w. für das Vergnügen der großen Menge sorgen. Mit einem Wort gesagt, es soll einen öffentlichen wohlgepflegten Park nach Art des Wiener Prater erhalten, wo das große Publikum sich nach des Tages Mühe und Lasten in der freien Natur verweilen könnte, ohne zu befürchten, von allerlei Gesindel belästigt zu werden. Das Project ist bereits unserm Herrn Stadtpräsidenten vorgelegt worden. Ein Consortium von hervorragenden Mitbürgern unserer Stadt ist in der Bildung begriffen und wird wohl jeder gern ein Opfer bringen, wenn es gilt, eine so segensreiche Institution zu schaffen, die auch Angesichts der Thatsache, daß die öffentlichen Gärten und Parks als Lungen einer Stadt angesehen werden müssen, auch in hygienischer Beziehung eine segensreiche genannt werden muß.

Eine für die Bewohner unserer Nachbarstadt Tomaszow sehr unangenehme Neuerung hat die Verwaltung der Zwangorod-Dombrower Eisenbahn dadurch eingeführt, daß sie den Abendzug nach Tomaszow 6 Minuten früher von Koluszki abgehen läßt, als der Warschauer Abendzug dort eintrifft. Die mit letzterem Zuge ankommenden Tomaszower Geschäftsleute müssen also entweder per Wagen nach Hause fahren, oder aber viele Stunden in Koluszki liegen bleiben und daß dies nicht zu den besondern Annehmlichkeiten gehört, das wissen wir Lodger am Besten.

Industrielles. Herr Julius Witte beabsichtigt in nächster Zeit auf seinem an der Wulczanskastraße gelegenen Grundstück eine große Streichgarnspinnerei zu errichten.

Diebstahl. Ein in Diensten der Actiengesellschaft von S. R. Pognanski stehender Kutscher wurde am Mittwoch verhaftet, weil er einige Stücke Gasstroh vom Fabrikhofe gestohlen und verkauft hatte.

Der im Hause Petrikauerstraße Nr. 62 wohnhafte Kaufmann Moschel Glücksmann alias Felix machte der Polizei gestern die Mittheilung, daß ihm aus seiner Wohnung eine Sparbüchse mit ungefähr 9 Rbl. Inhalt gestohlen worden sei und machte gleichzeitig eine Person namhaft, welche nach seiner Meinung den Diebstahl verübt haben könnte. Da die sofort eingeleitete Untersuchung die Richtigkeit dieser Annahme ergab, so wurde die betreffende Person verhaftet.

Eine unsinnige Wette. In einer außerhalb unserer Stadt gelegenen Schenke prahlte am Montag Abend ein schon stark angetrunkener Arbeiter, er sei noch im Stande, im Verlaufe einer Stunde ein Quart Schnaps und 10 Glas Bier auszutrinken und als mehrere Anwesende dies zu bezweifeln wagten, schlug er eine Wette um den Preis der Zeche und 3 Rbl. vor, die schließlich angenommen wurde. Der Betreffende

legte sich nun gehörig ins Zeug und hatte auch nach Verlauf von kaum 45 Minuten das in Rede stehende Quantum vertilgt. Bald darauf verfiel derselbe aber in einen tiefen Schlaf, aus dem er bis zum Mittwoch Abend nicht zu ermuntern war und begte der zu Hilfe gerufene Arzt ernste Bedenken.

Gelegenheitsdiebstahl. Dem auf einem Neubau an der Nawrotstraße beschäftigten Arbeiter Stanislaw Kuzinski wurde am Mittwoch ein Halbpilz im Werthe von 6 Rbl. gestohlen und der Dieb in der Person eines gewissen Josef Krulewicz ermittelt und verhaftet.

Gerichtliches. Friedensrichter-Plenum.

1. Das Dienstmädchen Malka Steiner stahl seiner Dienstherrin, der Frau Rosenblum, am 2. d. M. den Betrag von 16 Rbl. und wurde dafür vom Friedensrichter des 3. Bezirks zu acht Monaten Gefängniß verurtheilt. Das Friedensrichter-Plenum, als Appellations-Gericht, ermächtigte diese Strafe in Folge Einspruchs der Verurtheilten auf drei Monate Gefängniß.

2. der Schneidergeselle Andrzej Rogowski in Zgierz entwendete seinem Meister Wagnit daselbst einen Anzug im Werthe von 15 Rbl. und wurde vom Friedensrichter des hiesigen fünften Bezirks zu 4 Monaten Gefängniß verurtheilt. Die Seiten des Rogowski gegen diesen Richterspruch eingelegte Appellation hatte keinen Erfolg, vielmehr wurde das Urtheil lediglich bestätigt.

Für Eisenbahnpassagiere. Es erscheint von Interesse für das reisende Publicum, den Inhalt eines Rundschreibens kennen zu lernen, welches dieser Tage das Eisenbahndepartement erlassen hat, um die verschiedenen Mißverständnisse anzuklären, die seit Einführung des neuen Passagiertarifs in der Behandlung der billetlosen oder mit unrichtigen Billets versehenen Eisenbahnpassagiere Platz gegriffen haben.

Im allgemeinen, den Bestimmungen aller Ordnung auf den Bahnen bildenden Eisenbahnstatut ist ein besonderer Artikel (23) enthalten, durch den ein billetloser oder mit einem untauglichen Bilet versehenener Passagier verpflichtet wird, den doppelten Fahrpreis von der Controlstation bis zur nächsten Haltestelle, wo ein neues Bilet zu lösen ist, zu zahlen. Als nun mit dem 1. December v. J. der neue Passagiertarif in Kraft trat und die vielgestaltige Form der neuen Fahrkarten zu manichfachen Irrthümern, selbst seitens des controlirenden Beamtenpersonals, Anlaß gab, sah sich die Verwaltung gezwungen, dieser Weise außer Stande, seinen Strafartikel des Statuts streng durchzuführen und erließ, wie das „Nig. Tgbl.“ schreibt, demzufolge eine Reihe nachdrücklicher Maßnahmen. Letztere galten, wie das erwähnte Rundschreiben nunmehr darthut, als temporäre Vorkehrungen, die jetzt, nach fünfmonatlicher Klärung, gegenstandslos geworden sind und die Wiedereinführung der ursprünglichen Ordnung mit geringfügigen Modifikationen gestatten.

So war z. B., kraft der neuen Tarif-Anwendungsregeln, ein Passagier, der den Zug verließ, um die Fahrt zeitweilig zu unterbrechen, verpflichtet, dem Stationschef die Fahrkarte vorzuweisen, damit die Unterbrechung durch Bestempelung documentirt werde; setzte er dann die Fahrt von dieser oder einer der weiter gelegenen Stationen seiner Tour fort, so hatte wiederum die Vorweisung des Biletts behufs Beglaubigung bei dem betreffenden Stationschef zu erfolgen. Das Circular bestätigt diese Ordnung und erklärt, daß, wenn ein Passagier ohne die betreffende Bestempelung seines Biletts betroffen wird, er den dop-

„Es handelt sich um einen Mann,“ fuhr Madeleine fort, während sich ihre Wangen rötheten, „der in eine belagerte Festung hineinschleichen will und zwar, um sich mit seiner Frau, die schon früher in die Festung geflüchtet ist, zu vereinigen. Der Mann, der einem friedlichen Beruf angehöret und nie Soldat gewesen, wird ergriffen und als Spion erschossen. Ist so etwas überhaupt denkbar, Thielke? Bedenken Sie, ein Mann, der mit dem Kriege nichts zu schaffen hat, der Niemanden etwas Böses gethan!“

Thielke dachte eine Weile nach, kraute sich hinter oem Ohr und entgegnete:

„Allerdings, wenn weiter nichts gegen ihn vorlag, so wär's ja — 'n bißchen sehr scharf wär's — und — der Sprechende unterdrückte sich, sah eine Minute nachdenklich vor sich hin und fuhr dann fort — „wissen Sie, Fräulein, einen ähnlichen Fall hab' ich selbst mal erlebt, siebzig, vor Witz. Wir standen auf Vorposten, da erwischten wir auch so einen, der auch wollte, einen jungen Menschen, einen hübschen Menschen, konnte kaum dreißig Jahre alt sein. Unser Herr Lieutenant, was jetzt der Herr Oberst ist, untersuchte den Kerl und fand bei ihm — ein Buch mit allerlei Notizen. Es muß etwas Wichtiges gewesen sein, das den Mann stramm belastete, denn zwei Tage später —“

Thielke machte eine Kunstpause. Madeleine stand vor ihm, ihre Augen weit geöffnet, wie Nöthe, die noch eben auf ihr Wangen geblüht, war einer tiefen Blässe gewichen. Ihre Rechte hatte sie mit instinctiver Bewegung auf das in ungestümen Schlägen pochende Herz gepreßt.

Zwei Tage später, schloß Thielke, denn das sichtlich Interesse der jungen Dame zu echt dramatischer Kraft der Schilderung anregte — zwei Tage später war der Spion ein tochter Mann. Der Zufall wollte, daß wieder der Herr Oberst, was dazumal mein Lieutenant war, commandirte: Legt an! Piff, Paff! Wir zielten gut. Ich stand im ersten Glied. Wie ein Baum fiel er und zappelte nicht mehr.“

„Den Namen Thielke?“ stieß Madeleine leuchtend hervor.

„Der Name? Ja, so!“ Wieder kraute sich Thielke hinter dem Ohr. Da plötzlich ging ein freundliches Leuchten über sein Gesicht. Er ließ den Lederlappen, den er in der Rechten hielt, zu Boden fallen, eilte mit jugendlicher Lebhaftigkeit die Leiter hinab und schlug sich in seinem Eifer mit der Hand klätschend auf das Knie seines rechten Beines.

„Sehen Sie, Fräulein, ich hab' doch immer gesagt, daß ich Ihren Namen schon mal irgendwo gegodt haben muß. Ein ganzes Jahr habe ich nun darüber nachgedacht. Aber kam ich wohl drauf? Ne! Und nu kommt über mich wie ein Blitz. Ja, damals war's, vor Weß wars, da hab' ich Ihren Namen gehöht. Der Herr Oberst redete ihn an, den Spion nämlich: No — No —“

„Roger —“

„Moschee, ganz recht, Moschee Noncourt, sagte er und dann folgte was auf Französisch, was ich nicht verstand. Gewundert hats mich damals gleich, daß der Herr Oberst seinen Namen wußte, aber so dacht ich, er mag ihn wohl aus dem Notizbuch, das wir ihm abgenommen, erfahren haben.“

Madeleine war unfähig, etwas zu erwidern. Sie zitterte am ganzen Körper, in ihrem Kopfe war ein betäubendes Pochen und Hämmern, und einer Ohnmacht nahe sank sie ächzend auf einen nahestehenden Sessel.

Thielke erschrak heftig.

„Um Gotteswillen,“ Fräulein,“ rief er in seiner Angst. „Was ist Ihnen? Nicht gut? Sch alter Ges! — Soll ich Ihnen 'n Glas Wasser holen oder 'n Tropfen Wein?“

Madeleine raffte sich mit übermenschlicher Anstrengung auf und hielt den Erschrockenen mit convulsivischem Giff zurück.

„Lassen Sie nur, Thielke, mir ist schon besser, es ist nur — sagen Sie, mein On — der Oberst lieb ihn erschrecken?“

Ihre Augen, in denen es wie flackerndes Feuer brannte, bohrten sich in die seinen.

Thielke bejahte hastig und wehrte ab. „Lassen Sie nur gut sein, Fräulein — es hat Sie angegriffen. Na ja, für so zarte junge Damen ist das nichts und am Ende — soll ich Ihnen nicht doch 'n bißchen was holen?“

Madeleine erhob sich schwer, schüttelte mit dem Kopf und ging. Sie schwankte förmlich; es war ihr, als habe sie nun auch den letzten Halt verloren. Innerlich war ihr Alles münd und weh. Zu sichtbar war, was sie in den letzten vierundzwanzig Stunden erfahren. Ihr Aussehen war ein so erschreckendes, daß Elise, als sie ihr im Corridor begegnete, laut aufschrie.

„Um Gotteswillen, Madeleine? Was ist Dir? Bist Du krank?“

Sie wehrte die theilnahmlos an sie Herantretende mit so heftiger, zorniger Geberde ab, daß Elise erschrocken zurückfuhr und tappte sich in ihr Schlafzimmer. Dort warf sie sich halb bewußtlos auf ihr Bett. Im Delirium ih es Schmerzes war sie unfähig, über ihre Lage, über Das, was sie gehört, gerechte Erwägungen anzustellen. Grauen, Entsetzen und Haß loderten in ihr.

Darum also des Danks Freundlichkeit und Güte zu ihr. Es war das böse Gewissen, das ihm keine Ruhe ließ, der Wunsch, an der Tochter zu sühnen, was er gegen den Vater, unter dem persönlichen Haß, verschuldet. Der Gedanke stachelte sie und trieb sie mit jähem Ruck empor. Fort wollte sie, fort, noch in dieser Stunde, in dieser Minute. Es schien ihr unmöglich, ihm je wieder ins Auge zu sehen. Aber sie war so schwach und angegriffen, daß sie sofort taumelnd zurückfiel.

Und nun traten Dadel und Tante, von Elise herbeigerufen, ins Zimmer und näherten sich ihrem Bett.

„Was ist Dir? Bist Du krank? Soll ich nach dem Arzt schicken?“

Sie biß die Zähne auf einander und drehte sich mit heftigem Ruck nach der Wand um.

Bei dem Anblick des Obersten war ihr das Blut so jäh in Stirn und Schläfe geschossen, daß es sie für Secunden wie ein Schwunel ergriff.

Jetzt legte er sanft seine Hand auf ihre Stirn — ein so heftiger Schauer schüttelte ihren Körper, daß er erschrocken zurücktrat und der hinter ihm stehenden Elise zurief:

„Schnell zum Arzt! Es scheint ein starkes Fieber zu sein.“

Kurz nach Elise entfernte auch er sich, seiner Frau auftragend, der Kranken beim Entkleiden behilflich zu sein.

Der Arzt, der schon eine Viertelstunde später erschienen, erklärte, daß nichts Bedenkliches vorliege. Es schein lediglich ein Nervenanzfall. Ruhe und Schonung würden die Leidende in kurzer Zeit wieder herstellen. Dazu verschrieb er ein beruhigendes Pulver.

Den Rest des Vormittags verbrachte Madeleine im Bett mit geschlossenen Augen, um nicht mit Elise, die zu ihrer Pflege bei ihr saß, sprechen zu müssen. Aber während sie sich stellte, als schlief sie, arbeitete ihr erregter Geist unablässig.

Wie unrecht sie Gaston gethan! Er hatte ihr nicht zu viel, sondern zu wenig gesagt. Der sollte ihm verborgen sein, welche Rolle der Oberst bei dem tragischen Ende ihres Vaters gespielt? Gaston war der Einzige unter allen Menschen, dem sie sich anvertrauen durfte.

An den Händen des Obersten klebte das Blut ihres Vaters, und deshalb mußte ihr Bestreben sein, sich unabhängig von ihm zu machen, sein Haus sobald als möglich zu verlassen. Darfste sie seine Wohlthaten noch länger annehmen, ohne vor den Manen ihres Vaters zu erröthen?

Bei Gaston war ihre Zukunft, sein Interesse was das ihre und die Pflicht gegen sich selbst gebot ihr, ihm in Allem, was er von ihr verlangte, zu Willen zu sein.

(Fortsetzung folgt.)

Das Glück ist das Leben

Eine Erinnerung von Hans Richter.

Was ist Armuth, was ist Reichthum, was ist Glück? Grübelt und sagt, was Ihr wollt; auf einem Kirchhof lautet die Antwort; Das Glück ist das Leben, schauen und athmen und wollen und wirken und sich regen und sich mühen... leben!

Ich stiege unter den rauschenden Eichen vor meinem einsamen Waldhause und lese jene Worte in dem ergreifenden Romane Hans Hopsens, 'Verdorben zu Paris.'

„Das Glück ist das Leben!“ wie wahr! und doch — eine Erinnerung aus meiner vorjährigen Sommerreise steigt unwillkürlich in mir auf. Ich ging mit meinem Freunde, dem Schiffsleutnant v. Hornberg über den schönen Kirchhof der bekannten Hafenstadt R... Rings um uns her Reichensteine, kostbare Marmor-Monumente, einfache Sandsteinplatten und verwitterte Holzkreuze, prächtige Blumengruppen und schlichte Rasenhügel mit einem Vergißmeinnichtkränzchen und darüber die traurigen dunkelgrünen Cypressen mit den im lauen Abendwinde wehenden Zweigen!

Ich hatte keinen meiner Lieben hier ruhen, aber dennoch ergriß mich jenes wehmüthige Gefühl, das wohl jeden warmherzigen Menschen durchbebt, wenn er die Stätte betritt, wo Tausende schlafen und ausruhen von den Stürmen des Lebens, wo auch wir — vielleicht so bald! — das Haupt niederlegen werden zum letzten Schlummer.

„Komm!“ sagte mein Freund, indem er seinen Arm in den meinigen schob. „Ich will noch einen Freund besuchen, der dessen wohl werth ist.“

Wir durchschritten mehrere der schattigen Gänge. Plötzlich blieb Hornberg stehen, betrockenes Staunen in seinen Zügen. Er blickte nach einer hohen Männergestalt, welche am Fußende eines einfachen Rasenhügels stand.

„Graf Leesen!“ murmelte er und zog mich langsam Schrittes fort.

Noch einmal wandte ich mich um und betrachtete mit Interesse den hochgewachsenen, vornehm aussehenden Greis mit dem stolzen, gefurchten Antlitz, dessen Auge sinnend auf einer an einem Anker lehrenden Marmortafel haftete. Ich las den Namen

Egon Ebert

Kaiserlicher Lieutenant z. S.

Die anderen kleineren Worte konnte ich aus der Ferne nicht erkennen. Während wir der Stadt zuschritten, erzählte mir Freund Hornberg die Geschichte jenes jungen Seemannes, der da unter dem grünen Rasen schlief, und des an seinem Grabe stehenden, vornehmen, greisen Mannes.

Hier ist sie:

Unweit R... lebte auf ihrem Landgute die verwitwete Gräfin Bernigshausen, eine ebenso stolze als arme Dame. Ihre und ihres verstorbenen Gemahls noble Passionen hatten das einst bedeutende Vermögen vollständig zerrüttet, doch war ihr eine Hoffnung geblieben. Sie hatte eine Tochter, schön wie ein Engel und für diese suchte sie beständig einen Gemahl, reich natürlich und aus ihren Kreisen. Aber wie so oft, schien auch hier Gott Amor die kalten Pläne der Alten durchkreuzen zu wollen.

Es war auf einem Casinoballe, als der Engel — so wurde Comtesse Eva Bernigshausen von ihren Anbetern genannt — den Schiffsleutnant Egon Ebert kennen lernte. Der blühende, männlich schöne, interessante Seemann ließ zum ersten Mal Comtesse Evas bis dahin unberührtes Herz höher schlagen, und er, der so wenig Frauen zu sehen Gelegenheit hatte, wurde von ihrer Schönheit wahrhaft bezaubert, kurz, dieser eine Abend entschied über die beiden Herzen, die bisher die Liebe noch nicht gekannt, für immer.

Am folgenden Tage zog Ebert seine Parade-Uniform an, fuhr zu der Gräfin Bernigshausen und hielt um die Hand ihrer Tochter an. Wenn nicht reich, war er doch wohlhabend genug, eine Familie anständig zu erhalten. Die Frau Gräfin beschaute mit spöttisch kühlen Blicken erst die Visitenkarte mit dem bürgerlichen Namen, die noch auf dem silbernen Teller vor ihr lag, und dann den schönen, jungen Mann mit dem dunkelgebräunten Gesicht und der ungezwungenen stolzen Haltung.

„Ich bedaure, Herr Lieutenant!“ — ein kalter Blick durch die Vognette auf die Karte — „Herr Lieutenant Ebert, daß ich mich zur Billigung einer Mesalliance niemals erniedrigen kann.“

Das war ihr Bescheid und blieb es. Ebert hat, beschwor, drohte — die Frau Gräfin raufste entriestet hinaus; er schrie — seine Briefe kamen unerbroschen zurück; er kam persönlich wieder und — wurde nicht mehr vorgelassen. Dann reiste er ab.

Comtesse Eva hatte eine heftige Scene mit der Mutter, welche ihr eine fürchterliche Strafpredigt über die Pflichten ihres Standes und über ihre Armuth hielt. Ein halbes Jahr später verlobte sich der „Engel“ mit dem reichen Majorsrathsherrn Grafen Leesen auf Leesenheim. Es war eine gar bleiche, stille Braut, welche an der Hand des stattlichen Mannes mit dem schon leicht ergrauten Haar vor den Altar der Schloßcapelle zu Leesenheim trat.

Herr Leesen hatte die Jugend hinter sich, aber er war ein Ehrens- und Edelmann in des

Wortes schönster Bedeutung. Er liebte seine junge Gemahlin abgöttisch und lebte nur noch für sie. Von dem Zwange, unter dem sie ihm ihre Hand gereicht, von Ebert wußte er nichts. Eva konnte ihm ihre Hochachtung nicht versagen; sie war, wenn nicht glücklich, so doch ruhig.

Drei Jahre vergingen. Wieder war es auf einem Casinoball in R... und die schöne, blasse Gräfin Leesen wie gewöhnlich die Königin des Festes. Mit lebenswürdigem aber kaltem Lächeln nahm sie die ihr gezoelten Huldigungen entgegen wie etwas Unvermeidliches, nur für ihren Gemahl hatte sie einen wärmeren Blick. Der schöne „Engel“ von R... hatte nicht ein zweites Mal lieben gelernt. Da erschien einer der Casinodirectoren mit einem jungen, bildschönen Marineoffizier und stellte ihn der Gräfin vor: „Herr Lieutenant z. S. Ebert.“ Kein Zug ihres pikant blauen, reizenden Gesichtes veränderte sich bei diesem unerwarteten Wiedersehen, nur in den tiefen, blauen Augen blitzte es einen Augenblick gewaltig auf, als sie einige höfliche Worte sprach, welche ebenso förmlich beantwortet wurden. Heute tangte sie nicht mehr.

Das Fest neigte sich seinem Ende zu. Die schöne Gräfin hatte sich in ein Nebenzimmer zurückgezogen; sie ruhte in einem Divan. Da nahen leise Schritte. Sie hielt die Augen gesenkt und doch stutete eine dunkle Röthe über die sonst so blaffen Wangen. Eine heiße Hand umschloß die ihre mit festem Druck und eine tiefe, zitternde Stimme sprach:

„Welch ein Wiedersehen Eva!“

„Es sollte nicht sein, Egon! Sei ein Mann und trage Dein Schicksal wie ich das meinige!“ murmelte sie.

„D, es ist fürchterlich! Raftlos habe ich die Welt durchwandert, das wilde Meer durchsucht, und überall nur sah ich Dich, hörte ich Deine Stimme, Eva! Unseliges, entsetzliches Verhängniß, das uns trennt, und keine Hülfe, keine Hoffnung!“

„Keine!“ — Die Stimme des jungen Weibes klang matt, wie ersterbend.

Der schöne Seemann beugte sich zu ihr nieder und flüsterte leidenschaftlich! „Eg und fliehen, Eva! Verlasse Deine Heimath, Deinen Reichthum! Was sind alle Schätze der Welt gegen unsere Liebe? In wenigen Stunden sind wir geborgen und glücklich!“

Ein Beben lief durch die schöne Frauen-gestalt — Glück, Liebe, Seligkeit! Ebert küßt ihre Hände, er preßt sie in den seinigen mit leidenschaftlichem Druck. Es schmerzt sie — der Ring, der glatte Keif, den ihr der Priester am Altar angestrickt, hat sich in das zarte Fleisch gedrückt. Sie sieht ihn an und der Raufsch ist versloffen.

Straff richtet sie sich empor und hebt die weiße Hand, an der dieser bedeutungsvolle Keif glänzt.

„Das trennt uns, Egon. Ich bin das Weib eines Anderen. Vergiß mich und werde glücklich. Mein Segen geht mit Dir in die weite Welt!“ — und sie wendet sich zum Gehen.

Er eilt ihr nach, umfaßt ihre schlanke Gestalt und drückt einen heißen Kuß auf ihre Lippen, nur einen — „Lebe wohl!“

Die Thür schließt sich hinter dem schönen Weibe und Ebert ist allein — ein Abschied für ewig! er wird nie mehr nach R... zurückkehren.

Vorbei, vorbei! — — —

„Ich bin Graf Leesen!“ sprach eine tiefe Stimme und der Lieutenant sah sich dem Grafen gegenüber, der im letzten Augenblick durch die zweite Thür eingetreten sein mußte. Ein Blick in die funkelnden Augen des alten Edelmannes sagte ihm Alles. Erblichend verbeugte er sich.

„Ich werde Ihnen zu Diensten stehen, Herr Graf!“

Am anderen Morgen schon fand das Duell statt. Prinz R... und Lieutenant von Hornberg secundirten. Nachdem die Barriere abgestreckt war, trat Ebert todtenbleichen Antlitzes vor den Grafen und sprach mit leiser aber fester Stimme:

„Herr Graf, ich habe Ihre Gemahlin nur zweimal in meinem Leben gesprochen, vor drei Jahren, als sie noch frei war und gefreht. Wir haben uns einst geliebt, aber sie ist rein wie ein Engel, sie hat — ich schwöre Ihnen dies im Angesicht des Todes bei meiner Ehre und bei dem Gott, auf dessen Barmherzigkeit ich hoffe — sie hat mit keinem Wort die Treue gebrochen. Was Sie gesehen, that ich im herben Schmerz der ewigen Trennung, meine Bitte, mit mir zu entfliehen, wies sie zurück. Ich bin Ihnen Genugthuung schuldig — ich gebe sie Ihnen.“

Damit richtete er die Pistole gegen die eigene Brust und drückte ab. — — —

Graf Leesen erfuhr von seiner Gemahlin die Wahrheit jenes Bekenntnisses. Ein Jahr später bettete er auch sie in der Gruft seines Ahnen-schlosses zur letzten Ruhe. Die berühmtesten Aerzte hatten keine Krankheit an ihr entdecken können; sie war einer allmäligen Auflösung verfallen.

Graf Leesen, der den besten Theil seines Lebens verloren, ging auf Reisen. An jenem Sonntag, als Hornberg und ich ihn auf dem Friedhofe zu R... sahen, war er zum ersten Male seit fünf Jahren wieder in der Heimath — ein einsamer, raftloser Greis!

Welche Gedanken mochten wohl sein Herz durchziehen an dem Grabe des jungen Seemannes? — — und warum denke ich gerade jetzt an die Erzählung meines Freundes? — Das Buch ist meiner Hand entfallen. Ich

hebe es auf und wieder treffen meine Augen auf die Worte: „Das Glück ist das Leben — was ist Armuth, was ist Reichthum? was ist Glück? Grübelt und sagt was Ihr wollt; auf einem Kirchhof lautet die Antwort: Das Glück ist das Leben, schauen und athmen und wollen und wirken und sich regen und sich mühen... leben!“ Ein schönes Wort, aber der Einsame denkt wohl auch: Glücklich die unter dem grünen Rasen still schlafen ohne Schmerz und ausruhen von den Kämpfen eines sturmbelegten Lebens, die das gebrochene Herz entgeschlummern lassen einer seligen Morgenröthe... wie sie so sanft ruh'n!

Ueber Englands Einfluß auf den telegraphischen Weltverkehr wird folgendes mitgetheilt: Den telegraphischen Verkehr von Welttheil zu Welttheil, den überseeischen Nachrichtenendienst vermittelt zumeist englische Gesellschaften. Es wird der telegraphische Verkehr mit Nordamerika vermittelt durch die vier Kabel der Anglo-Amerikanischen Telegraphengesellschaft, durch drei Kabel der Commercial Cabb. Co. und durch die Leitungen von noch zwei anderen englischen Gesellschaften. Englische Leitungen fungiren zwischen den Vereinigten Staaten und Mexiko, den Vereinigten Staaten und Cuba. Die Leitung der Central and South-Amerikan Tel. Co. gehen von Panama längs der Westküste Südamerikas bis Valparaiso, wo sie mit einer anderen, ebenfalls englischen Linie in Konkurrenz treten. Die Westindia and Panama Tel. Co. geht von Colon nach Jamaika, sendet einen Ausläufer nach Cuba, der sich dort mit der Cuba Submarine Tel. Co. verzweigt, folgt dann der Antillengruppe von Portorico bis Trinidad, und endigt in Georgetown, im englischen Guyana. Eine andere wichtige Gesellschaft beherrscht nebst einer Filiale den ganzen telegraphischen Küstendienst Brasiliens und der La Plata-Staaten. Der telegraphische Verkehr Südamerikas mit Europa wird ebenfalls durch zwei englische Kabel über Madeira bez. Saint Louis am Senegal vermittelt. Ganz ähnlich liegen die Verhältnisse in Afrika und in Asien, wo sämmtliche großen Linien, die den Küsten folgen und dem Seehandelsverkehr dienen, in englischen Händen sind. Die Hauptlinien in Afrika verbinden Kairo mit den kanarischen Inseln, Saint Louis mit Delar, den Kapverdischen Inseln, dem Golf von Guinea und St. Paul de Loanda. Dort schließt eine andere Linie an, welche über Kapstadt nach Durban in Natal und weiter über Mozambique, Zanzibar bis Aden geht, mit einer Verzweigung von Zanzibar nach den Seychellen und Mauritius. In Asien herrscht die mächtige Eastern Tel. Co., welche mit ihren Linien das Mitteländische und Rothe Meer umsäumt und in Bombay endigt. Dort beginnt dann wieder das System der Australia and China Tel. Co., das sich bis hinauf in die Nordostsee bis zum russischen Pacific-Hafen Wladiwostok erstreckt. So sind alle außereuropäischen Völker bezüglich ihrer außereuropäischen Besitzungen auf die unter englischer Leitung stehenden und vorzugsweise im englischen Interesse arbeitenden telegraphischen Weltverkehrslinien angewiesen, was eine Seite der englischen Weltmacht darstellt, welche anscheinend noch nicht hinreichend gewürdigt wird.

Frosch und Fisch. Bei der Nachforschung nach der Ursache des Zurückgehens des Fischreichthums der weißen Elster ist man neben der Verunreinigung, welche das Fischwasser durch die Abgänge der Fabriken des Vogtlandes fortgesetzt erleidet, auch noch auf eine lebendige Ursache gestoßen. Mit der Abnahme der Fische war nämlich eine Ueberhandnahme der Frösche festzustellen, und da in den Teichen, in welchen diese Frösche sich aufhalten, alljährlich im Herbst eine große Anzahl Karpfen fehlten, deren Verschwinden anfänglich unerklärlich erschien, so beobachteten verschiedene Pächter der Elsterfischerei die Frösche genauer und stellten bald fest, daß die Frösche ebenso gefräßige wie geschickte Raub- und Fischräuber sind. Sie vergehren nicht nur massenhaft kleine Fische, sondern überfallen auch große; die letzteren bezwingen sie dadurch daß sie sich den Hechten, Karpfen, Barben u. s. w. auf den Kopf setzen, mit den Vorderfüßen sich in die Augen einstemmen, ihnen diese zudrücken und sich so lange an ihr Opfer heften, bis dieses stirbt. Es wurde kürzlich eine Forelle gefangen, die noch lebte, aber bereits ganz ermattet war; ein Frosch mittlerer Größe hatte sich so fest an ihren Kopf geklammert, daß man mit ihm zugleich die Forelle emporheben konnte und den Schmaroger gewaltsam beseitigen mußte. Daß die Wassermolche und auch die Krebse den Fischen, wenn auch nur den Kleinen, nachstellen, ist bekannt. Aus den Teichen hat man die Frösche am ehesten dadurch beseitigt, daß man Enten früh und spät auf den Teichen tummeln läßt; die Enten vergehren bei ihrer sprichwörtlichen Gefräßigkeit sowohl die Frösche, als auch den Laich derselben. In den offenen Gewässern muß derjenige, dem die Erhaltung seines Fischbestandes am Herzen liegt, selbst für das Wegfangen der Frösche und die Zerströrung des Laiches derselben besorgt sein.

In Amerika treten die elektrischen Eisenbahnen immer mehr an die Stelle der Dampfbahnen. Jetzt soll eine elektrische Bahn von Haverhill in Massachusetts nach Quebec in Canada gebaut werden. Die Entfernung beträgt 280 englische Meilen. Eine der ältesten amerikanischen Bahnen, die Cincinnati, Hamillo & Dayton-Eisenbahn, will jetzt auch die Elektrizität an Stelle des Dampfes verwenden. Das größte elektrische Bahnproject ist aber jedenfalls das der Inter Oceanic Eisenbahn-Gesellschaft

Es steht ihr ein Capital von 200,000,000 Dollars zur Verfügung. Zuerst soll eine elektrische Hochbahn von New-York nach Chicago gebaut werden. Schließlich aber soll die Bahn bis an den Stillen Ocean fortgeführt werden. Die amerikanischen Ingenieure sind schon längst zu der Ansicht gekommen, daß das Zeitalter des Dampfes im Bahnverkehr spätestens in 25 Jahren, wenigstens in Amerika, vorüber sein wird.

Kleine Chronik.

In einen florentiner Feuilleton der wiener „N. Fr. Pr. lesen wir: Man spricht in Florenz im Augenblicke gar nicht so viel von den alten Patriargen, den Strozzi's und Corfini's, den Torregiani's und Guicciardini's, sondern am Liebsten und am Meisten von dem Geschlechte deren von Montagliari. Der Marchese von Montagliari ist — ein Dresdner und hieß einstens M. y. r. Besagter M. y. r. kaufte sich eines Tages eine Villa, die früher im Besitze derer von Montagliari war. Fest entschlossen, das ausgestorbene Geschlecht derer von Montagliari wieder aufleben zu lassen, machte sich Herr Meyer durch den Bau eines Hospitals am Florenz verdient, und es ward ihm durch königliche Huld der Titel eines Marchese di Montagliari. Der Marchese macht viel von sich reden, giebt rauschende Feste und Gelage, hat gar schon ein Mitglied des Königshauses bei sich gesehen. Die Florentiner aber, die ein undankbares Volk sind, wollen nicht ganz den saronischen Urzustand des Marchese vergessen und sagen, daß es ihnen gefallen hat im Hause des Marchese di Montagliari, geborenen Meyer. Es wird also nach lange, sehr lange dauern, ehe der neueste florentiner Patriarg das Vergehen gesühnt hat, mit einer Freiheit ohne Gleichen und mit eigenen Geldopfern den deutschen Meyer in den italienischen Marchese di Montagliari zu übersehen.“

Wie aus Sardinien gemeldet wird, ist es am 21. Mai endlich gelungen, den gefürchteten Briganten Giovanni Sedda, der neun Morde auf dem Gewissen hat, unschädlich zu machen. Im Gebiet von Seurgius haben ihn fünf Carabinieri der Station Mandas bei Nacht aufgestöbert und nach kurzem Kampf erschossen.

Zwei Italiener gerieten, nach einer Meldung aus Paris, während des Gottesdienstes in der Kapelle von Lourdes wegen eines Liebeshandels in Streit. Der Eine Namens Marco zog einen Revolver hervor und schoß seinen Rivalen dicht vor dem Altar nieder. Der Fall erregte unter den Anwesenden eine förmliche Panik. Der Schuldige wurde sofort verhaftet.

Dem Commis der Bank von Coutts u. Co. in London wurde während einer Auszahlung in der Bank von Williams Deacon u. Co. in der City von einem unbekanntem Individuum die Federtasche mit über dreitausend Pfund in Noten der Bank von England entrisfen. Als man den Räuber verfolgen wollte, fand man die Thüren der Bank verbarrikadirt. Der Thäter entkam mit der Beute. Die Polizei glaubt an ein Complot einer großen Banküberbande.

Herr Millet, der französische Resident in Tunis, hat dem französischen Minister des Aeußern einen eigenartigen Plan unterbreitet. Er will im nächsten Herbst eine Karawane von Journalisten aus Frankreich und Algerien organisiren und mit derselben ganz Tunesien bereisen; die Schilderungen der Reisenden werden, wie er hofft, den Handel und den Verkehr in Tunesien bedeutend fördern.

Für die kleidsamen Ballonärme der Damen-Costüme der gegenwärtigen Saison liefern einige Papierfabriken in Nordamerika ein besonders geschmeidiges Papier, welches zum Unterfüttern dieser Ärmel dient, sehr schön, steife, sich nicht verändernde Falten annimmt und bei seiner Geschmeidigkeit doch der Beweglichkeit der Ärmel keinen Abbruch thut.

Verdi hat das Componiren noch nicht aufgegeben. Er hat soeben drei herrliche „Avo Maria's“ vollendet.

In Brindisi erschienen beim Prinzen Frasso, welcher ministerieller Wahlcandidat ist, fünf Männer, indem sie sich als dessen Anhänger ausgaben. Plötzlich stürzten sie sich mit Dolchen auf den Prinzen und die Anwesenden und verwundeten sie. Zwei Bedienstete des Prinzen sind so schwer verletzt, daß sie sterbend in's Spital gebracht wurden. Die Angreifer wurden verhaftet.

Aus London wird den Münchener Neuesten Nachrichten vom 21. Mai geschrieben: „Englische Blätter erinnern daran, daß es gestern gerade fünfzig Jahre waren, daß der letzte Mann in England in einem Duell fiel. Es war Lieutenant Seton, den der Lieutenant Hamley bei Gosport tödtete, weil er seiner Frau zu sehr den Hof gemacht hatte. Hamley floh sogleich nach Frankreich, denn schon im vorhergehenden Jahre waren die Kriegartikel so geändert worden, daß sie künftig das Duelliren absolut verboten. Im vorangehenden Jahre hatte der Lieutenant Munro seinen Schwager, den Colonel Fawcett, im Duell getödtet; das hatte die öffentliche Meinung so „shockirt“, daß sie ein für allemal mit dem Duell aufräumte. Heute ist es hier so todt, wie „Queen Anne.“

Der höchstbezahlte Beamte in den Vereinigten Staaten ist Keineswegs der Präsident derselben, sondern Mr. Henry E. Hyde, der Präsident einer großen Lebensversicherungsgesellschaft. Er bezieht ein Jahresgehalt von 450,000 Mark, sein College John W. Call ein solches von 320,000 Mark.

pelten Fahrpreis von der Entdeckungstation bis zur nächstfolgenden Station zu entrichten habe. Erst wenn die Bestempelung auf dieser Station erfolgt, kann die Fahrt unbehindert fortgesetzt werden.

Anlässlich eines gemüthlichen Beisammenseins bei Herrn J. K. wurden zum **Besten der Nothleidenden in West-Litowsk** 10 Rbl. gesammelt und zur Weiterbeförderung nach dem Bestimmungsort übergeben. Im Namen der Unglücklichen besten Dank!

Falsche Zehnruhel-Scheine. Ein ganzes Depot falscher Zehnruhel-Scheine ist in Petersburg entdeckt worden. Die Fälschungen sind vorzüglich nachgemacht und stammen, wie Residenzblätter melden, aus Deutschland.

Die Mitglieder der Lodzer und Kalischer Gesangsvereine „**Lotnia**“ reisen am 1. Juni d. J. nach Warschau zum Besuche ihrer dortigen Kollegen. Das Programm der Zusammenkunft ist folgendes: Ankunft in Warschau 10 Uhr 20 Minuten, dann gemeinschaftliches Frühstück; um 12 Uhr im Saale der Bürgerresourse Probe aller 3 Vereine. Nach Schluss derselben Befestigung der Stadt. Abends gemeinschaftliches Abendbrot. Am 2. Juni: Morgens 10 Uhr Generalprobe, nach derselben Besuch der Metallwaaren-Ausstellung, darauf Mittagbrot. Abends 8 Uhr findet in den Redoutensälen das bereits früher erwähnte Concert statt. Die erste und letzte Nummer des Programms wird von allen Sängern gemeinschaftlich vorgetragen, in den anderen Nummern wird jeder Verein der Reihe nach sich allein hören lassen. Der Warschauer Gesangsverein hat die Unterbringung und Bewirthung der Gäste ausschließlich auf seine Kosten übernommen. — Bis jetzt haben sich 80 Theilnehmer gemeldet.

Die Geschäftslage in Tomaszow kann gegenwärtig als eine äußerst günstige bezeichnet werden. Seitens größerer Firmen wurden bedeutende Cassacinfäufe für den diesjährigen Nishny-Nowgoroder Jahrmarkt sowohl, als auch nach Odessa, Volkawa und Moskau abgeschlossen. Die hiesigen Fabrikanten hoffen, daß im laufenden Jahre die früheren großen Verluste, welche sie durch zahlreiche, böswillige Bankrotte erlitten haben, größtentheils wieder eingeholt werden. — In Folge des günstigen Geschäftsganges herrscht hier eine rege Baukunst, da viele Fabrikanten ihre Establishments vergrößern; auch wird in mehreren derselben electrisches Licht eingeführt.

Die endgiltig abgeschlossene Liste der an der **Distanzfahrt Warschau-Kalisch** theilnehmenden Cyclisten lautet wie folgt:

- 1) Wlasyelaw Baranski (Warsch. Cycl. Vereins)
- 2) Karl Ernst aus Neu-Staßfurt in Sach.
- 3) Karl Finster (Lodzer C. V.)
- 4) Rudolf Glafer (W. C. V.)
- 5) Oswald Brüttner aus Berlin
- 6) Wilhelm Hannemann (L. C. V.)
- 7) Friedrich Heidenreich aus Breslau
- 8) Alfred Köcher aus Berlin
- 9) Raimund Kühnel (L. C. V.)
- 10) Josef Menzel (Kalischer C. V.)
- 11) Hieronimus Novus aus Warschau
- 12) Julian Dnistki (W. C. V.)
- 13) Bruno Schulz (W. C. V.)
- 14) Johann Stanislaus Strodzki (W. C. V.)
- 15) Leopold Skulecki aus Warschau
- 16) Paas Sommerfeld aus Berlin
- 17) Emil Schiller (W. C. V.)
- 18) Anton Weber (Zigierzer C. V.)
- 19) Ludwig Wessel aus Königsberg
- 20) Anton Wisniewski (W. C. V.)
- 21) Zaglba (Pseudonym) (L. C. V.)

Der Verwaltungsrath des Lodzer christlichen Wohlthätigkeits-Vereins bringt hiermit zur allgemeinen Kenntniß, daß in letzter Zeit zu Gunsten des Vereins folgende Spenden gemacht wurden:

- 1) Herr Peter Schwarz gelegentlich seiner Abreise aus Lodz spendete zum Armenhausbau Rs. 100.—
- 2) der hiesige Großindustrielle, Herr M. Silberstein aus Anlaß der Verheirathung seines Sohnes zu allgemeinen Zwecken des Vereins „ 150.—

zusammen Rs. 250.—
Für diese Gaben sprechen wir den edlen Spendern im Namen der Armen unseren wärmsten Dank aus.

Vizepräsident: J. Kuniger.
Mitglied-Secretär: Pastor R. Kondthaler.

Dankagung. Herr und Frau M. Silberstein haben aus Anlaß der Vermählung ihres Sohnes für den eisernen Fonds des Waisenhauses 200 Rbl. offerirt, wofür den edlen Gebern hiermit öffentlicher Dank ausgesprochen wird.

Pastor R. Kondthaler.

Einquartierungs-Liste.

(Fortsetzung.)

- 4) **Stabsoffizier-Quartiere und verschiedene andere Räumlichkeiten:**
Hausnummer: 761 Franz Kindermann, 763 Gebrüder Koczynski, 764 Ludwig Ranke, 771b Jacob Hirschberg, 775 Hersch Epstein, 778a Carl Kretschmer, 778b Gebrüder Bukiet, 780 Taube Münsberg's Erben, 783a Ebienemann & Friedländer, 786b Rudolf Keller, 789r Bechtold & Seiler, 790a/793 Feder & Wibe, 821 Emil Wille, 843 Ewald Kern, 885/8 Nacht & Gebushitz, 1085d Ewald Bornmann, 1131a, 1131b, 1131c und 1132 Anton Müller, 1132/3

Sigmund Jarocinski, 1326 Otto Gehlig, 1371 M. Fränkel, 1393 Israel Disher, 1401 Mojchel Padwa, 1403 Gottfried Wenske, 1404 Mojzer Kestenberg, 1421 Wyszewianski & Chasfin, 1433 Gustav Schreier, 1442/3 Gustav Gessner, 10/11 A. Marzuffeld.

5) Quartiere für Oberoffiziere und andere Räumlichkeiten:

Hausnummer: 9 S. Reimann, 11 Schul Berger, 15 Joel Milgram, 20 Strylowski's Erben, 21 Fränkel & Kaitlowicz, 35 Bawrzyniec Jatzewski, 45 Joel Schattan, 47 Otto Julius Schulz's Erben, 48 Adolf Lubienki, 51 Anton Boguski, 63 Andreas Palaszewski, 91/2 Johann Städt, 147 E. Stachlewski, 171d S. Rufecki, 181 zucki & Michalowicz, 182 Natan Natanowicz, 193 Schul Eitmann, 225 Rohrmann & Josefowicz, 227/8 Abraham Weiland, 230 Joel Cynamon, 236 Feiser Seide, 249 Karl Wuttke, 251 Schneider, 254/495 Samuel Rosen, 265 Emma Koder, 266 H. Kaplan, 268 Kohn & Szmulowicz, 271 Rubinstein & Hanstwurzel, 275 Chaim Blawat, 300 W. Müller, 303/4 K. Antad's Erben, 312 Josef und Wolff Michalowicz, 313 Guttman & Heimann, 316 Christine Döring, 320 Christine Döring, 320 Friedrich Sellin, 320 Heinrich Schmalz, 320 David Singer, 320i W. Josefowicz, 320p Nordka Bendet, 320h Cynamon & Steinbock, 327 W. Kamiński, 333 Karl Obermann, 334 R. Hoffmann, 336 C. Neumann, 338b Israel Kornwasser, 397 Friedrich Stenzel's Erben, 416a H. Petrzilowski, 423 Kempinski & Sachs, 450 Leon Rappaport, 496 E. Meyer, 412a, 512b, 512c, 512d, 514aa, 514b und 514d E. Meyer, 516a Abram Dobranietki, 523 Pauline Hermann, 525 R. Zinjer, 533 E. Rippe, 535a J. Bösch, 543a W. Seemann, 548 H. Namisch, 586 J. Lothe, 607 H. Birnbaum, 629 J. Salomonowicz Erben, 630 S. Bep, 630 E. Leonhardt, 640bb Gebrüder Hüffer, 654 R. Gyer, 707/8 A. Kerpert, 722 J. Lanjan, 727 R. Pfenig, 728 K. Masicki, 730 G. Steigert, 731 J. Steigert, 742 R. Eisert, 748 J. Wojniakowski, 750 A. Jarocinski, 754 E. Rosenthal, 757 E. Salubowicz, 760 S. Goldblum, 762 A. Sejowski, 763b A. Dobranietki, 766a W. Lürken, 767 E. Kindermann, 771 M. Goldfeder, 782 A. Dietrich, 787 Friedrich Emde's Erben, 787a H. Schulz, 787b Mathews, 787 A. Falzmann, 789k R. Guje, 795x.y.z. Robert Fischer, 798 Nikolaus & Christine Seigert, 798 H. Berger, 800kk E. Lützen, 804a A. Hochmuth, 811 J. Kap, 811f Gebrüder Lange, 819 Krygl & Silberstein, 819a G. Weyer, 822 John & Wibe, 835 J. Rosner, 962g J. Trullai, 1079/1080 Zausmer, 1082 Silberstein, 1088a H. Greenwood, 1089d Borweil, 1096 Dietbrenner, 1108/9 J. Birnbaum & Co. 1108b M. Fränkel, 1108d A. Tschich, 1110b M. Eichtenstein, 1120 Mannaberg & Goldammer, 1187a H. Meyerhoff, 1199/1200 H. Pruszenowski, 1280k Nabe, 1285 H. Schweikert, 1308 D. Starke, 1309k Bauch, 1440 K. Malis, 1362a Gebrüder Nobel, 1372 E. Strauch, 1373 J. Vogel, 1374 F. Rathe, 1376 M. Zelwer, 1376a A. Fischer, 1382 E. Hardt, 1381 L. Tennenbaum, 1384 J. Naruszewicz, 1391 A. Naver's Erben, 1398a A. Besser, 1402 S. Freilich, 1406 S. Monat, 1407 K. Streng, 1408a S. Schlamowitsch, 1410a Zuder's Erben, 1414a S. Konarski's Erben, 1415 und 1415a J. Dastler, 1416 B. Kissin, 1417 A. Rosenberg, 1418 R. Finster, 1418b J. Brückmann, 1419 S. Chorończyl, 1419 G. Hoffmann, 1419e Gebrüder Gutgold, 1433 J. Job, 1433k J. Knapki, 1436 L. Paszowski, 1437a C. Stephanus, 1438 Alexander Friedrich's Erben, 1501 J. Rosenblatt, 8 Rudolf Bachoffner, 30 Berel Freudenberg, 37 Karoff, 50 Feiser Fuchs, 57c und b J. A. Wisner, 23 E. M. Neuhaus, 160 Ludwig, 82 H. Runge, 21 A. Buchweitz u. Kron.

(Fortsetzung folgt.)

Neueste Nachrichten.

Moskau, 27. Mai. Der Verwaltung der Moskauer Universität ist eine Erklärung der Testamentsvollstreckter der verstorbenen W. A. Alexejewa zugegangen, worin dieselben sich bereit erklären, der Universität 350,000 Rubel aus den zu wohlthätigen Zwecken bestimmten Capitalien zu spenden unter folgenden Bedingungen: 150,000 Rubel werden zum Bau eines Museums der schönen Künste in Moskau bestimmt, wobei das Museum den Namen des Kaisers Alexander Alexandrowitsch tragen soll, 200,000 Rubel werden zum Bau einer Klinik beim Hospital für Augenkrankheiten bestimmt, mit der Bedingung weiteren Unterhalts derselben durch die Universität.

Lebajan, 27. Mai. Der Trizigtig-Jahrmarkt wurde heute officiell eröffnet.

Charlow, 27. Mai. Hier tritt ein Congreß von Vertretern der Gegenseitigen Creditgesellschaften zusammen zu einer Revision der Statuten.

Im Gouvernement werden Schützimpfungen gegen die sibirische Pest unter Aufsicht von Veterinären ausgeführt.

Der Stand des Getreides ist, Dank dem reichlichen Regen, völlig zufriedenstellend.

Odessa, 28. Mai. Die türkische Regierung kauft in Odessa und am Don Pferde für die türkische Cavallerie; mit der Russischen Dampfschiffahrts-Gesellschaft ist ein Contract auf Ueberführung von 2,000 Pferden nach Konstantinopel abgeschlossen.

Glogau, 28. Mai. Ein gefährlicher Brechreiz, der in den letzten Tagen in der Umge-

gend der Stadt zahlreiche Einbrüche verübt hat, schoß, als er verhaftet werden sollte, mit einem Revolver auf seine Verfolger. Der Fährlich Freizerr von Hammerstein wurde in die Brust getroffen; der Pionier Willicaj erhielt einen Streifschuß in das Bein. Nachdem der Verbrecher noch zwei Schüsse abgefeuert hatte, gelang es, ihn zu verhaften. Er gab sich als den Strumpfwirker Franz Boyezal aus Snorazlaw aus; es wird jedoch angenommen, daß diese Angabe falsch ist, da der Verhaftete den Berliner Dialekt spricht. Die beiden Verletzten wurden in das Garnisonlazareth gebracht.

Gnesen, 28. Mai. Der Stellmacher Veit Studzinski aus Dffowicz, der am 4. October 1894 vom hiesigen Schwurgericht zum Tode und zu 15 Jahren Zuchthaus verurtheilt wurde, weil er, wie f. J. gemeldet, in der Nacht vom 16. September 1892 den Ausgebirger Matylkiewicz und dessen Ehefrau ermordet, beraubt und deren Haus in Brand gesteckt hatte, ist heute durch den Scharfrichter Reindel aus Magdeburg hingerichtet worden.

Schwidnitz, 28. Mai. Großes Aufsehen erregt hier die Verhaftung dreier angesehenen Schweftern wegen fortgesetzter Massendiebstahle. Bei der Wohnungsdurchsuchung wurden mehrere Wagen gestohlener Waaren beschlagnahmt. Seidenstoffe, Spitzen, Parfümerien, Lederwaaren, Glacehandschuhe wurden gefunden. Ein Modewaarenhändler stellte für 1,500 Mark bei ihm gestohlene Waaren seft.

Kiel, 28. Mai. Das als Waisenhaus dienende Schloß des Grafen v. Platen Hallermund in Döhlsstein ist gänzlich niedergebrannt. Der Schaden beträgt 1/4 Million Mark.

Köln, 28. Mai. Wie man der Köln. Ztg. aus Belgrad meldet, verfiel dortige Hofkammer, König Alexander wünsche abermals den Wiener Gesandten Simic mit der Bildung eines Uebergangsministeriums zu betrauen. — Zahlreiche Haidulenkämpfe durchziehen mordend das Land. In den letzten Wochen wurden fünf Gemeindevorsteher getödtet.

Kassel, 28. Mai. Aus der Provinz werden zahlreiche Wolkenbrüche gemeldet. In Hattendorf traf ein Blitzschlag den Kirchturm, ihn größtentheils zertrümmert. Die Dorfegemarungen Steindorf, Kuckersfeld und Gredenhagen sind durch Hagelschlag verwüstet.

München, 28. Mai. Die im vorigen Jahre von einem Cyclon heimgesuchten Dtschasten Forstern und um Buch bei Schwaben sind jetzt wieder durch einen Wolkenbruch schwer geschädigt worden. Die Ebene ist in zweifelhafte Umkreise in einen metertiefen See verwandelt; das Vieh schwamm im Wasser umher, bis die Rettung auf höher gelegene Punkte möglich war. Die Heuernte ist völlig vernichtet; die Getreideernte hat schwere Einbuße erlitten. Ein Knabe ist ertrunken.

Budapest, 28. Mai. Ministerpräsident v. Banffy hielt sich, wie jetzt bekannt wird, am Sonntag incognito in Wien auf und wurde vom Kaiser in längerer Audienz empfangen.

Am 1. October treten die Standesämter in ganz Ungarn in Wirksamkeit.

Sofia, 28. Mai. Stambulow richtete gestern an Stowlow einen Privatbrief, in welchem er sich über die Verweigerung eines Passes beschwert. Stambulow hebt hervor, daß die Ertheilung richterlicher Befugnisse an die Untersuchungs-Commission nicht formell erfolgt sei, und daß ihrem Eingreifen eine richterliche Bedeutung nicht beigelegt werden könne. Er werde, wenn er nicht umgehend einen Paß erhalte, darin Beweise sehen müssen, daß nicht die Commission, sondern, trotz aller Segenrede, die Regierung ihn zurückhalte. Dem Brief ist ein Zeugniß dreier angesehenen Aerzte beigelegt.

Telegramme.

Petersburg, 29. Mai. Anlässlich des fünfzigjährigen Dienstjubiläums des Ministers des Auswärtigen Fürsten Lobanow-Rostowski empfing derselbe ein Allerhöchstes kaiserliches Handschreiben, das seine dem Throne und dem Vaterlande in der Verwaltung und Politik erwiesenen Dienste hervorhebt und wie folgt fortfährt: „Indem Ich Sie nach dem Hinscheiden des Herrn von Giers auf den verantwortungsvollen Posten des Ministers der auswärtigen Angelegenheiten berief, war Ich von der Ueberzeugung geleitet, daß Ich in Ihnen einen ausgeklärten und hingebungsvollen Mitarbeiter finde, der vollkommen vorbereitet ist. Unsere friedliche und aufrichtige Politik fortzusetzen, welche freundschaftliche Beziehungen mit allen Mächten zu erhalten strebt unter Achtung vor dem Rechte und der geselligen Ordnung und unter Wahrung der unerfütterlichen Würde des Reiches. Se. Majestät der Kaiser verlieh dem Fürsten Lobanow zu seinem Jubiläum die Diamantinsignien zum Andeaorden.“

Petersburg, 29. Mai. Das Gesetz über die Zulassung von Geschäftsabzchlüssen in Goldvaluta ist gestern im „Ispas. Bostanuz“ publicirt worden.

Paris, 29. Mai. Der an der spanischen Küste untergegangene Dampfer „Don Pedro“ verließ Havre am 28. Mai mit 54 Schiffsteuten und 76 in Havre, Bordeaux und Pnsagos aufgenommenen Passagieren, da-

runter zahlreiche Italiener. Aus Deutschland waren an Bord der 31 jährige Kaufmann Eward Deutsch, der Diener Gustav Braun aus Elßaß und das 25jährige Dienstmädchen Luise Wabl, aus der Schweiz die Landwirthin Otto Kaufmann, Friedrich Wyl und Fritz Schneider sowie Anton und Luise Rung. Der „Don Pedro“ ist ein eiserner Dampfer von 2999 Tonnen und war nach Buenos Aires und Montevideo bestimmt.

Havre, 29. Mai. Der bei Cap Corrubedo untergegangene französische Dampfer Don Pedro gehörte der Compagnie des Chargeurs Reunis. Nach hier eingegangenen Meldungen sind der Capitän und fünfundsanzig Matrosen gerettet, über hundert Personen, zumeist Auswanderer, sind ertrunken.

Vigo, 29. Mai. Der von Pasages nach Carril gehende französische Dampfer „Don Pedro“ stieß gestern Abend bei Cap Corrubedo auf. Die Kessel platzen und das Schiff sank. Ein Theil der Mannschaft und der Passagiere wurde gerettet. Etwa 80 Personen sind ertrunken.

Lissabon, 29. Mai. Auf einem Dampfer, der bei dem hiesigen Hafenbau beschäftigt ist, explodirte der Kessel. 6 Arbeiter wurden getödtet.

New-York, 29. Mai. Der an der mexikanischen Küste gescheiterte Dampfer Colima hatte 192 Personen an Bord: 40 Cajütenpassagiere, 37 Zwischendeckpassagiere, 43 Chinesen und 72 Mann Besatzung; 19 Personen wurden gerettet. Das Unglück ereignete sich am 27. d. M. zwischen Manzanilla und Acapulco.

Angekommene Fremde.

Hotel Victoria. Herren: Goldstein und Lillinstern aus Warschau. — Kasas aus Sewastopol. — Dziniewski aus Czestochau — Zogalkin aus Moskau. Hotel de Pologne. Herren: Wettler aus Reineck. — Kozlowski, Habrowski, Stępniewski und Resciszewski aus Warschau.

Coursbericht.

Ort	Währung	Preis
Berlin	100 Rbl.	220 M. 50
London	100 Rbl.	220 M. 50
Paris	100 Rbl.	220 M. 50
Wien	100 Rbl.	220 M. 50
Petersburg	100 Rbl.	220 M. 50
Berlin	100 Rbl.	220 M. 50
London	100 Rbl.	220 M. 50
Paris	100 Rbl.	220 M. 50
Wien	100 Rbl.	220 M. 50
Petersburg	100 Rbl.	220 M. 50

Inserte.

PARFUM ROYAL RALLET RALLET
En vente partout

Lagiewniki Łódź,

Widzowska 64. (309)

Cena Okowity z dnia 30. Maja.

Netto

Hurtowa w. 78%. Rs. 8.75.

Szynkowa w. 78%. „ 8.85.

(Akocza 10 kop. od stopnia.)

PATENTE
P. Ossowski, Ingenieur
früher wissenschaftlicher Assistent
an der technischen Hochschule Berlin.
Berlin, Potsdamerstr. No. 3.

CIRCUS GODFROY.

Heute, Freitag, den 31. Mai 1895:
Keine Vorstellung.

Vorläufige Anzeige.

Während der Pfingstfeiertage werden
im **Helenenhof**
in dem dazu eingerichteten Hippodrom vom Circus-Director Herrn
Jean Godfroy arrangierte

Große Olympische Wettrennen

stattfinden.

Liebhaber, die am Wettrennen sich zu beteiligen wünschen,
werden höflichst ersucht, rechtzeitig an der Circus-Casse davon Anzeige
zu machen.

Alles Nähere zu seiner Zeit.

Restaurant „Zum Lindengarten“.

Petrilauer-Straße No. 601 (248).

Täglich:

CONCERT

Der Karlsbader Damen-Kapelle.

Anfang 7 Uhr Sonntag.

NB. Gleichzeitig empfehle ich kräftigen Mittagstisch
à 35 Kop., Frühstück à 20 Kop., sowie Speisen à la carte
zu jeder Tageszeit, ferner vorzüglich gepflegte Biere und alle
anderen in- und ausländischen Getränke.

Zu recht zahlreichem Besuche ladet höflichst ein

N. MICHEL.



Lodzer

Bürger-Schützen-Gilde.

Heute, Freitag, den 31. Mai 1895, Nachmittags 6 Uhr:

Im Schützengarten

Haupt-Excercieren

mit Gewehr und Musik.

Das Probeschießen beginnt heute Nachm. 6 Uhr.

Um zahlreiches und pünktliches Erscheinen bittet

Der st. Hauptmann.

15.

Jeden Freitag

Reste-Verkauf

HERZENBERG & RAPPEPORT.

15.

Eis-Lieferung

in Privathäuser zu civilen Preisen übernimmt (18-18)

LEON SELLIN, Ratwolskastraße No. 36.

Telephon No. 635.

Bestellungen werden auch in der Conditorei
Conrad, Neuer Ring No. 4, entgegengenommen.

Редакторъ и Издательъ Леопольдъ Зонеръ.



Lodzer Bürger-Schützengilde

Zu dem am 4. und 5. Juni l. J. stattfindenden

Königschiessen

werden die Herren Mitglieder unserer Gilde, der benachbarten Schützen-
gilden, wie auch alle Freunde unserer Gesellschaft höflichst eingeladen.
Der Ausmarsch findet am 4. Juni statt und zwar 11 Uhr
früh vom Meistehause aus, wir ersuchen daher die Herren Mitglieder
unserer Gilde, sich spätestens 10 Uhr früh dafelbst recht zahlreich zu
versammeln.

Der Vorstand.

Quellpark.

Den 1., 2., 3. und 4. Pfingstfeiertag:

Grosses

FREI-CONCERT

ausgeführt von der K. Scheiblerschen Kapelle.

Anfang 4 Uhr Nachmittags.

Für gute Speisen und Getränke ist bestens gesorgt.

Um zahlreichem Besuche bittet

Hochachtungsvoll

A. Baum.

Das Galanterie- und Parfumerie-Magazin

von

J. Luniewski,

Petrilauerstraße Nr. 4 vis-à-vis Hotel de Pologne

empfiehlt zu den bevorstehenden Feiertagen eine große Auswahl
von Damen-Hüten, neuester Pariser Façon, elegante
Kravatten, Handschuhe aus ausländischem Leder, Herren-
Wäsche, Parfümes und andere Galanterie-Arti-
kel zu billigen festen Preisen. (17-3)

Ein eisernes

Wasser-Reservoir

von ca. 30 Kubikmeter Inhalt, gebraucht, aber noch gut erhalten,
wird zu kaufen gesucht.

Offerten durch die Expedition dieses Blattes erbeten.

Der Preussische Kunst-Verein

welcher 1858 gegründet wurde, gewährt jedem Mitgliede alljährlich im
November ein Original-Ölgemälde tüchtiger Künstler durch
das Loos. Abtheilung I. monatlicher Beitrag 9 Mark, Abtheilung II.
— 5 Mark. Diese Gemälde, sowie die Hauptgewinne sind ausgestellt
im Vereinslokal Berlin, Dorotheenstraße No. 11.
Prospecte frei.

Großes Lager gebogener Möbel

aus der Fabrik „Wojciechow“

empfiehlt zu Fabrikpreisen

N. B. MIRTENBAUM,

Lodz, Petrilauerstraße, 34. (50-30)



Gesunden!

Am Dienstag, den 28. Mai, ist ein
Sola-Wechsel auf No. 87, ausge-
stellt von D. Lipski, girirt von Herrn
David Hosias und K. Grodzicki, ge-
funden worden und kann sich der Eigen-
thümer denselben gegen Entattung der
Refertionskosten von Herrn Johann
Brodzinski, Konstantinstraße, im Hause
wo sich die Kanzlei des 2. Bezirks be-
findet, abholen. (3-2)

Eine Engländerin

wünscht Beschäftigung während der
Sommerferien, auf dem Lande oder
als Reisegefährtin.

Adressen unter lit. H. an die Exp'd.
d. Bl. erbeten. (3-2)

Jeden

Sonnabend

Ausverkauf zurückgesetzter Herren-
und Knaben-Garderoben zu be-
deutend herabgesetzten Preisen.

Hermann Julius Sachs,
Petrilauerstraße 73 vis-à-vis W. y. d.
Passage. (3-3)

Eine im Gange befindlich.

Mašine

für Spigen und Tüll mit allem
Zubehör steht preiswerth
zu verkaufen.

Off. sub. Lit. A. S. 100 Spiz'n*
an L. & E. Metzl & Co. Mostau,
Mjahn'kojz, erbeten. (3-2)

Stilvolle Laubsäge-,
Schnitz-, Kerbschnitt-,
Holzbrand- und Holzma-
lerei-Vorlagen.

Preisliste mit 1200 Illustrationen, auch
über Werkzeug u. Materialien, 15 Kop. Preis-
marken. — Corresp. franz. od. engl. Crofiken
gesucht. (6-2)

Mey & Wildmayer in München.

(Deutschland).

Weine aller Art

und Colonialwaaren-Lager im
besten Punkte der Stadt Warschau ist
wegen Veränderung der Familien-Ber-
hältnisse zu verkaufen. Erforderlich ca.
3000 Rbl. Baar, restliche Gelder nach
Ubereinkunft. Offerten beliebe man bis
zum 20. Mai (1. Juni) a. c. an das
Annoncen-Bureau Julian Plotrowski,
Warschau, Senatorska No. 26 sub
„Geltgenheit“ zu richten. (3-2)

Vom 22. Mai bis Mitte September
praktisch

in Reinerz.

Dr. Stan,

1. Assistent des Prof. Jurasz in Heidelberg.

Mauryey Erlich, (12-10)

Schüler von Mathieu in Paris, einziger quali-
fizierter Orthopädist in Warschau, empfiehlt
sämmliche orthopädische Geräthe für verkränk-
elte Füße, Hände und Rücken.
Künstliche Hände und Füße.

Warscha, 10.

Primo-Empfehlungen von Aerzten stehen zur
Verfügung.

In Osiny bei Olono, 4 Meilen
von Lodz, in der Nähe von Wald und
Fluss, sind

Sommerwohnungen

zu vermieten.

Nähere Auskunft erteilt der Besitzer

Brochocki in Osiny. (3-1)

DR. S. DWORZANECZYK,

Ordinator der venerabilen Abtheilung im
St. Alexander-Kreiskrankenhaus, ist aus dem
Auslande zurückgekehrt und empfängt mit
österreichischen, harmonischen und G. Schleis-
krankheiten Befasste von 8-10 Uhr
früh, 2-4 Uhr Nachmittags u. von
7-8 Uhr Abends. (20-13)

Petrilauer-Straße Nr. 142,
Ecke der evang. Straße.

Petrilauer-Str., 46, Haus Müller-Apothete

Frauenarzt

Dr. C. v. Stankiewicz,

gew. Hospitant der Königl. Gebärstube in
Drog, nach längeren Special-Studien im Aus-
lande empfängt täglich von 9-11 Vorm. und
von 3-5 Nachm. (25-22)

Behandlung der Frauenleiden nach
Thure Brandt.

Dr. E. Czekanski,

Petrilauer-Straße Nr. 93,
Haus Kopycki, neben der Apotheke des
Herrn Stopycz,

empfängt wie früher ausschließlich mit
Frauen-, Haut- und geheimen
Krankheiten Befasste.

Sprechstunden wie früher.

Доволено Цензурою.

Schnelldruck von Leopold Zoner.